

Text der Ausschreibung der Unternehmung

Unter der Erde (dunkel, nass und schmutzig) für Mädchen

Über Wissembourg und Niederschlettenbach fahren wir nach Nothweiler im Pfälzerwald. Nach einem Fußmarsch von 20 Minuten kommen wir zum Grubenhaus des Sankt Anna Stollens. Beim Warten auf die Führung besteht die Möglichkeit, Mineralien und Getränke zu kaufen. Wir „Fahren“ ein zu einem Besuch der Schaugrube. Zu Fuß geht es weiter zum „Tiefen Stollen“, dann in einer Wanderung von einer Stunde zu einer weiteren Grube. Anschließend fahren wir nach Lembach im Elsass zu einem verschwundenen Eisenwerk. Zu finden sind dort noch die „blauen Steine“, das sind Schlacken aus der Erzverhütung. Die Steine liegen in einem Bach, bringt also passende Schuhe mit. Bedenkt bitte, dass die Temperatur in den Gruben unabhängig von der Außentemperatur, bei 10 Grad liegen. In den Gruben ist es nass und lehmig. Die blauen Steine finden wir in einem Bach, in den man auch reinfallen kann. Bitte mitbringen: Jacke oder Pullover, die nass und schmutzig werden kann, festes Schuhwerk, Gummistiefel, Regenbekleidung, Vesper und Mittagessen, Getränke, einen Tüte für gesammelte Steine und eine Tüte für die nassen Schuhe, Ersatzschuhe und Ersatzstrümpfe, eine Taschenlampe mit neuen Batterien.

Termin: 05.08.06, Zeit: 9.30 – ca. 18.00 Uhr, Treffpunkt: Bushaltestelle bei der Straßenbahnhaltestelle „Kühler Krug“ (Kriegstraße), Veranstalter: Höhlenforscherguppe Karlsruhe

Ferienstpaß - Tour am 5. August 2006:

Alle neun angemeldeten mutigen Mädchen kamen pünktlich zum Treffpunkt, wir konnten pünktlich los fahren. Die jüngste war 10, die älteste 13 Jahre alt. Das Angebot war an Teilnehmer von 9 bis 13 Jahre gerichtet.



Die Busfahrt verlief ruhig, die

Teilnehmerinnen kannten sich noch nicht untereinander, die Ferien haben ja gerade erst begonnen. Das war ein Vorteil gegenüber früheren Jahren, da am Ferien-Ende sich schon Grüppchen gebildet hatten, die sich nicht immer vertrugen.

Am Parkplatz in Nothweiler trafen wir ein weiteres Mitglied der Höhlenforschergruppe, so dass auf die 9 Teilnehmer 4 Betreuer kamen.

Am Grubenhaus mussten wir etwas warten, da gerade eine Führung begann, es war Zeit zum Essen.

Die Führung in der Schaugrube St. Anna Stollen fand außerhalb der üblichen Führungen durch das Ehepaar Himbacher statt, für unsere Gruppe alleine statt, sie dauerte etwas länger als, die sonst üblich, die Kinder waren interessiert.

Der Weg bergab zur nächsten besuchten Grube "Tiefen Stollen" ging schneller als früher von Statten, die Mädchen waren nicht sehr an den dort zu findenden Steinen interessiert (im Gegensatz zu früheren Jahren). Die Grube "Tiefer Stollen" ist ausgebaut, wird derzeit aber nicht geführt. Im Stromkasten fanden wir, wie schon vor zwei Jahren, einen Siebenschläfer, der lange genug an einer Stelle sitzen blieb, um von allen gesehen zu werden, dann verschwand er.



Am Ende des ausgebauten Teils warteten die Mädchen, ein Betreuer ging raus und machte das elektrische Licht aus. Die Mädchen konnten versuchen, nur mit Blick zum entfernten Eingang, den Zugangstollen ohne Licht rauszulaufen.

Wir stellten fest, dass im Stollen weniger Wasser abfloss, als wir je beobachtet haben. Einzig aus dem Brunnen am Eingang floss noch ein dünner Wasserstrahl.

Als wir herauskamen, fing es zu regnen an.



Die Wanderung den Berg hoch wurde am Zwischenpunkt "Grenzstein" für einen sehr kurzen geschichtlichen Abriss unterbrochen, zu sehen ist dort auf zwei Seiten der Schlüssel

des Klosters St. Peter zu Weisenburg als Grenzstein des früheren Mundatwaldes.

Programmpunkt "naturbelassene Grube" war im Regen nicht so interessant, so gab es von jeder Teilnehmerin ein Foto wie sie aus dem Zugang kroch. Wegen des anhaltenden Regens kamen alle Kinder recht schnell in die Grube von hörten sich auch einige Erklärungen an. Mit dem Rausgehen hörte der Regen auf.



An der Grenze bei Nothweiler ließen sich zunächst zwei, dann alle Mädchen neben einem Grenzstein oberhalb des ehemaligen Zöllnerhäuschens am Parkplatz fotografieren, einen Fuß in Deutschland, einen in Frankreich. Für das "B" auf der deutschen Seite gab es zunächst keine Erklärung, schließlich stammte der Stein aus dem Jahr 1826 und da gab es, das wussten die Mädchen auch, die Bundesrepublik noch nicht. Auf "Bayern" kam keine. Auch weshalb das "F" auf der französischen Seite tiefer liegt, interessierte nur die Betreuerin. Das 1871 in ein "E" abgeänderte "F" musste ausgemeißelt werden, um 1918 wieder ein "F" einsetzen zu können.

Unter den blauen Steine hatte sich ein Mädchen was anders vorgestellt und war enttäuscht, auch standen diesmal keine Rinder auf der Weide, eine früher recht interessante Erfahrung der Stadtkinder. Aber auch ein frischer Kuhfladen war noch eine Attraktion und davon gab es genug, ebenso wie von den blauen Steinen.

Um 17.50 Uhr kamen wir nach Karlsruhe zurück, nach 10 Minuten waren alle Mädchen abgeholt bzw. mit der Straßenbahn weggefahren.